

Mäzenatentums im Auslande an. Daher erklärt es sich, wenn zuerst italienische, seit dem Anschluß Bayerns an Frankreich auch französische Künstler gastliche Aufnahme am bayerischen Hofe fanden, wenn nicht bloß Meister wie Wagnard sondern selbst Künstler und Dichterlinge dritten Grades sich der liebenswürdigsten Auszeichnungen erfreuten. „Es geziemt sich, wenn ein Fürst seine Glorie und Herrlichkeit auch außer Landes verkündigen will, daß er sich gegen die Benachbarten und Ausländer ein großer Herr zu sein bezeige. Die Ehre, welche er ihnen antut, ist ein Sonnenstrahl seiner Majestät, welcher sich durch die Reflexion wiederum in seine Person ergießt, indem durch Empfang von dergleichen Ehrenbezeugungen den Fremden und Ausländern dagegen obgelegten ist sich allerorten in dessen Lobspredung herauszulassen“. Und die fremden Künstler erwiesen sich wirklich dankbar: sie feierten Bayern als „das achte Wunder im Reiche der Welt“, als das „Apulien Deutschlands“, die Hauptstadt München als „eine der lieblichsten, bestgebauten und hervorragendsten Städte der Welt“.

Ferdinand Maria fügte sich oft nur gezwungen und widerwillig dem von seiner Gemahlin eingeführten italienisch-französischen Zuschnitt des Hofes. Mit ganzer Seele lebten in dieser neuen höfischen Welt der Sohn und der Enkel der savoyschen Prinzessin, Max Emanuel und Karl Albert. Was damals höfische Prachtentfaltung, höfisches Vergnügen, höfische Kunst zu leisten vermochte, das zeigte dem staunenden Auge die Vermählungsfeier des Kurprinzen Karl Albert mit der Kaisertochter Marie Amalie: selbst die verwöhnte Tochter des Kaiserhauses war überrascht; „der Münchener Hof ist einer der glänzendsten in Europa, die Vergnügungen überstürzen sich,“ schließt ein Zeitgenosse die farbige Schilderung dieser Festlichkeiten. Noch heute sind lebendige Zeugen dieser Periode die reichen Zimmer der Münchener Residenz, die neuen Schloßbauten zu Schleißheim und Nymphenburg (wenn sie auch Fragmente geblieben sind wie die weltumspannenden Pläne der Kurfürsten), die Bauten im Nymphenburger Parke mit der Perle der Rokoko Schlösser, der duftigen Amalienburg, die unter dem Einfluß der kurfürstlichen Kunstschöpfungen entstandenen Bauten der weltlichen und der geistlichen Aristokratie innerhalb wie außerhalb Münchens.

Der üppige Hofhalt verschlang Summen, die zu den Einkünften in keinem Verhältnis standen, und entzog die wirklichen Mittel dringenderen Lebensaufgaben des Staates, doppelt verhängnisvoll in einer Zeit folgenschwerer Entscheidungen. Unter dem äußeren Firnis barg sich oft Frivolität und Unsitlichkeit; die Überhebung der höfischen Gesellschaft erweiterte die Kluft zwischen den höheren Kreisen und dem gemeinen Mann. Aber die Kultur des fürstlich-höfischen Zeitalters bedeutete doch einen Fortschritt im Vergleich zu dem „grobianischen“ Wesen und den Trinkfreuden des 16. Jahrhunderts: sie schuf unter französischer Führung eine neue gesellschaftliche Bildung bis herab zu den heutigen Tischsitten, sie weckte in den höheren Gesellschaftskreisen den Sinn